

Thomas Wagner

Die Angstmacher
1968 und die Neuen Rechten

Aufbauverlag 2017

Vorbemerkung

Wir stellen voraus, dass wir mit einigem was Thomas Wagner zur Neuen Rechten ausführt, nicht einverstanden sind. Insbesondere teilen wir nicht seine Meinung, dass Linke das Gespräch mit Rechtsintellektuellen suchen sollten, um diese im günstigsten Falle zu einem „Umstieg“ bewegen zu können. Das halten wir für ein ziemlich aussichtsloses Unterfangen. Wir halten sein Buch aber trotzdem für sehr lesenswert, weil man aus ihm viel über die Gedankenwelten der Neuen Rechten erfahren kann und Linke solches Wissen im Kampf gegen die Neue Rechte gut brauchen können. Im Folgenden haben wir uns bemüht Ausgangsthese und Fazit Wagners zu Beginn und am Ende sehr nah am Buch darzustellen. In der Mitte haben wir aus den zahlreichen im Buch enthaltenen Interviews und Erläuterungen einzelne Denkfiguren herausgefiltert, die wir typisch für die Neue Rechte halten. Diese haben wir, wo es uns sinnvoll erschien, durch eigene Recherche in den Publikationen der Neuen Rechten (insbesondere „Junge Freiheit“ und Sezession) ergänzt.

Für den Anhang haben wir ein Glossar mit kurzen Biografien der Protagonisten und „geistigen Ahnherrn“ zusammengestellt, die in Wagners Buch an prominenter Stelle Erwähnung finden.

Uwe Haß & Elisabeth Lange

Thomas Wagner

„Die Angstmacher – 1968 und die Neuen Rechten“

Aufbauverlag 2017

Ausgangsthese des Autors:

1968 war die Geburtsstunde nicht nur einer „Neuen Linken“, sondern auch einer „Neuen Rechten“?

Wer sind die Neuen Rechten? Wo kommen sie her?

Wer sind ihre Protagonisten, geistigen Ahnen und Türöffner?

Welche Gedankenwelten haben sie?

Wie unterscheiden sie sich von den alten Rechten?

Welchen Einfluss haben sie auf AFD und Pegida?

Was empfiehlt der Autor? Wie soll man mit den Neuen Rechten umgehen?

Ausgangsthese des Autors:

Ungewohnte Aktionsformen

- Die Selbstinszenierung als Bürgerschreck gehörte für Rudi Dutschke und die Akteure der Außerparlamentarischen Opposition dazu. Heute sind es rechte Gruppierungen, wie die Identitäre Bewegung., die sich in ihren Fußstapfen bewegen.
- Sie sind kompatibel mit dem Internetzeitalter und modern gestylt, zu unterscheiden von den Linken oft nur durch eigene Modelabel.
- Die neue politische Rechte greift auf Sprüche und Aktionsformen zurück, die man seit den Tagen der Achtundsechziger Studentenrevolte vor allem mit der Linken in Verbindung bringt.
- Besonders beliebt sind gezielte Provokationen. Je mehr Wirbel dabei entsteht, desto mehr potentielle Anhänger werden erreicht.

Was 1968 war

- Mit den 68ern brach ein gesellschaftlicher Graben auf, der bis heute nicht zugeschüttet wurde.
- Es ging nicht zuletzt gegen einen Kapitalismus, der die globale Ungleichheit verschärfte und immer mehr Lebensbereiche dem Diktat der Kommerzialisierung auszusetzen drohte.
- Die linken Studenten antworteten darauf mit der Forderung, die Wirtschaft zu demokratisieren. Privates Eigentum sollte öffentlich werden, die ökonomische Planung sich am Gemeinwohl orientieren.

Was aus den 68ern wurde

- Mit größerem Abstand zum historischen Geschehen kamen viele Achtundsechziger in der bürgerlichen Gesellschaft an. Sie hatten gut bezahlte Jobs, bekleideten leitende Positionen in der Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur.
- Der Kommunismus der Freiheit, wie er der Protestbewegung von 1968 vorgestrebte Freiheit ohne Kommunismus, verwandelte sich in eine Freiheit ohne Kommunismus.
- Sie betrachteten sich aber nicht als gescheitert, da sie die „Fundamentalliberalisierung“ der bundesrepublikanischen Gesellschaft als ihren Erfolg verbuchten.

Kampf um die Deutungshoheit

- Konservative warfen den Achtundsechzigern von Anfang an vor, für alles verantwortlich zu sein, was in der gegenwärtigen Gesellschaft schief läuft. Sie hätten den Nachgeborenen eine „wertlose Gesellschaft“ hinterlassen.
- Hierher rührten Kriminalität, Schwangerschaftsabbrüche, Ehescheidungen, Kriegsdienstverweigerungen, Kirchenaustritte, das Aufkommen von Psychosekten, Drogenmissbrauch, Linksterrorismus, Leistungsverweigerung und Bildungsmisere.
- Linke Intellektuelle, schrieb der konservative Soziologe Helmut Schelsky schon Mitte der siebziger Jahre, zerstörten durch das ständige und schrankenlose Infragestellen von allem und jedem altbewährte Institutionen, ohne neue Bindungen zu schaffen, die über die Einrichtung einer Dauerreflexion hinausliefen.

Das Pendel schlägt zurück

- Das große Pendel der Geistesgeschichte schlägt zurück – eine Bruchlinie wie 1968, nur eben nicht von links, sondern von rechts tut sich auf.
- Die Tiefe dieser Bruchlinie erkennt man daran, dass sie alle westlichen Staaten gleichermaßen erfasst, dass sie zum Achsbruch herkömmlicher Volksparteien führt, dass sie alle kulturellen Bereiche erfasst.
- Die Revolte der linken Studenten löste eine tiefe Erschütterung aus, auf die das rechte Milieu auf zweifache Weise reagierte. Zum einen liegen hier die Wurzeln des heute in der AFD gepflegten Feindbildes des „links-grün-versifften Gutmenschen“.
- Zum anderen begannen junge Rechtsintellektuelle von Aktionsformen und Themen der Neuen Linken zu lernen.
- Für Thomas Wagner steht fest: 1968 ist nicht nur die Geburtsstunde einer Neuen Linken, sondern auch die einer Neuen Rechten.

Wer sind die Neuen Rechten? Wo kommen sie her?

Ein neuer Anfang: Die Rebellion der Nationalisten

- Willi Stoph besucht im Rahmen der neuen Entspannungspolitik Willy Brandt am 21.05.1970 in Kassel. Drei als Journalisten getarnte Rechtsextremisten holen die DDR-Flagge vom Dach und zerreißen diese öffentlich.
- Etwa 2000 bis 2500 teils militante Rechte, hindern Willi Stoph stundenlang, einen Kranz am Ehrenmal der Opfer des Faschismus niederzulegen.
- Zum ersten Mal trat dabei eine politische Strömung um Henning Eichberg ans Licht der Öffentlichkeit, deren Aktivisten sich als Neue Rechte, junge Nationalisten oder Nationalrevolutionäre bezeichneten und sich jenseits der Strukturen einer Partei in autonomen, aber miteinander vernetzten Gruppen organisierten.
- Die neurechte Bewegung war klein. Genaue Zahlen gibt es nicht. Bestenfalls 40 bis 50 Personen bildeten als Wortführer, als Autoren und Funktionäre den inneren Kreis.

Französische Vorbilder

Die Faszination des Eurofaschismus

- Die französischen Rechten waren es, die Eichberg mit dem Gedankengut der antiautoritären Situationisten in Verbindung bringen sollten.
- Die wichtigsten Anregungen hierzu kamen von Alain de Benoist, der einen geradezu enzyklopädischen Zugang zur theoretischen Literatur hatte.
- Im Unterschied zu den alten Rechten habe Benoist dem «Mai 68» nicht feindselig gegenübergestanden.
- Hauptgegner sei immer der Kapitalismus in ökonomischer Hinsicht, der Liberalismus in philosophischer und das Bürgertum in soziologischer Hinsicht gewesen. Er bezeichnet sich selbst am liebsten als „linken Rechten“ oder als „rechten Linken“

Die 89er: Rechter Aufbruch in Deutschland

- Die ab 1989 expandierende Love-Parade in Berlin fand bei der radikalen Rechten ebenso Anklang wie bei Vertretern der Volksparteien.
- Die Bilder der fröhlichen Raver vermittelten ein neues, selbstbewusstes und scheinbar ungefährlich apolitisches Bild von Großdeutschland, das wie kein anderes von brandmordenden Neonazis hat ablenken können.
- In der Jungen Freiheit war zu lesen, „die 89er zeigten das Jugendkultur nicht mehr a priori linksorientiert sein müsse“.
- 1994 erschien der Sammelband „Die selbstbewusste Nation“ Die Autor*innen grenzten sich von den Achtundsechzigern ab, „die Werte allein deshalb ablehnten, weil auch Hitler sie propagiert hatte“ und durch die sich die Burschenschaften an den Universitäten einer unfairen Kritik ausgesetzt sähen. Eine der Autor*innen war Ellen Kositzka.

Wer sind die Türöffner?

Die SPD wird neoliberal

- Das in der SPD vorherrschende Narrativ hieß nunmehr, dass es zur kapitalistischen Form der Globalisierung keine durchsetzbare Alternative gäbe.
- Thilo Sarrazin verschärfte das neoliberale Credo indem er Töne hinzufügte, die man sonst nur vom rechten Rand kannte. In der Perspektive der Neuen Rechten wirkte „Deutschland schafft sich ab“ (2000) wie ein Rammblock.

Wer sind die Türöffner?

Die dunkle Seite des Liberalismus

- Der Philosoph Peter Sloterdijk forderte, dass sogenannte Leistungsträger überhaupt keine Einkommenssteuer mehr zahlen und öffentliche Aufgaben durch freiwillige Spenden bestritten werden sollten.
- Bernd Lucke, Olaf Henkel, denen die Agenda 2010 nicht weit genug gegangen war, gründeten zusammen mit Kreisen um Alexander Gauland und Beatrix Storch am 14. April 2013 die AFD. 2015 verließen sie die Partei.
- Dafür wurde der intellektuelle Einfluss der Neuen Rechten um Götz Kubitschek und Karlheinz Weißmann in der AFD immer deutlicher bemerkbar.

Neurechte Gedankenwelt

Die Kunst der politischen Provokation

- Das geeignete Mittel im „Kampf gegen untragbar gewordene Institutionen“ sei nach wie vor die „kluge, arrogante, witzige, schockierende, plötzliche, stete, situative Provokation“, wiederholte 2007 ein schmales Buch von Götz Kubitschek mit dem Titel „Provokation“, den zentralen Glaubenssatz der Situationistischen Internationale.
- Wahrgenommen wird das Unerwartete, wahrgenommen wird der gezielte Regelverstoß. Im günstigsten Fall würde eine „gelungene provokante Aktion“ Nachahmer mobilisieren oder gar „der Auftakt zu Umwälzungen“ sein.
- Kubitscheks Buch gehört zu den einflussreichsten Publikationen der radikalen Rechten der jüngeren Zeit.

Metapolitik

- Von Gramsci lernte Benoist, dass wer im modernen Staat die politische Führung übernehmen will, der Herrschaft der bürgerlichen Ideologie zunächst eine kulturelle Gegenmacht entgegenstellen muss.
- Die Arbeit des Rechtsintellektuellen bestehe darin Werte, Bilder, und Themen zu popularisieren, die mit der bestehenden Ordnung brechen. Metapolitik bedeute, die Dinge aus einem engagierten theoretischen Blickwinkel zu betrachten, ohne dabei ein spezifisches politisches Ziel vor Augen zu haben.
- Neue Rechte wie Kubitschek und Kositzka bezeichnen sich selbst als „Metapolitiker“.

Abkehr von den Altnazis

- Die Nationalrevolutionäre um Eichberg grenzten sich in internen Diskussionen deutlich vom Nationalsozialismus ab. Sie verdammten den „Chauvinismus alter Zeiten“.
- Die von Stauffenberg angeführte Erhebung konservativer Offiziere gegen das Naziregime wurde zum wichtigsten Bezugspunkt der Jungen Freiheit erhoben. Stauffenberg wurde zu ihrem Vorbild erklärt.
- Von jener Rechten, die den Widerstand des 20. Juli als Eidbruch und Vaterlandsverrat verurteilt oder das Naziregime vom millionenfachen Judenmord reinzuwaschen versuchte, grenzte Stein sich scharf ab.
- Laut Martin Sellner sei es den Identitären auch darum gegangen, einen geistigen Bruch mit dem militanten rechten Lager zu vollziehen. Der Nationalismus, wie er in weiten Teilen der rechten Szene verstanden werde, trage nihilistische Züge.

Ethnopluralismus

- Zum ersten mal verwendet Eichberg den Begriff Ethnopluralismus in Zusammenhang mit seiner Kritik an einer in Europa entwickelten Entwicklungshilfe, die in Gefahr laufe den „zerstörerischen kolonialen Zivilisations- und Verhaltsexport“ fortzuschreiben.
- Kubitschek führt dazu aus: „Ethnopluralismus bedeutet, dass wir den ethnokulturellen Ausdruck des anderen würdigen. Für mich handelt es sich um einen defensiven Begriff, der die Lebensruhe der anderen würdigt.“
- „Diese Haltung impliziert, dass man hofft, dass die anderen auch ethnopluralistisch sind und uns in Ruhe lassen. Völker, die einen Überschuss an jungen Leuten haben, verwenden den Begriff Ethnopluralismus nicht. Sie fragen eher danach, wo es Ausdehnungsmöglichkeiten gibt.“

Hypermoral

- Der Konservative Philosoph Arnold Gehlen antwortete der Studentenbewegung mit einem Buch. „Moral und Hypermoral“.
- Da durch die vor seinen Augen abspielende Kulturrevolution alle traditionellen Institutionen in Frage gestellt würden, verlören die nun auf ihre ungerichteten Triebimpulse zurückgeworfenen Menschen die Orientierung und ihren Halt in einer unübersichtlichen Welt.
- Zugleich überdehnten sie die moralische Grundsätze und Verhaltensregeln, die aus dem privaten Nahbereich stammten, indem sie sie auf die gesamte Sphäre des staatlichen Handelns projizierten.
- Was meint er damit? Vereinfacht gesagt: Es kann geboten erscheinen, sein Brot mit dem Nächsten zu teilen. Wer aber nun sein Handeln von dem Glauben leiten lässt, eine ganze hungernde Stadt ließe sich auf diese Weise ernähren, kann das Problem trotz guten Willens nicht lösen. Er riskiert, dass alle Beteiligten zu Grunde gehen.

Das „Eigene“ und das „so und nicht anders sein“

- Da kapitalistische Tauschbeziehungen heute überall, in allen menschlichen Beziehungen vorzufinden seien, gebe es kein Außerhalb des Kapitals mehr. Damit wäre einer revolutionären Kraft, die den Kapitalismus dialektisch, durch Klassenkampf, aus den Angeln heben könnte, die Grundlage entzogen. Die Linke habe daher keine sozialrevolutionäre Perspektive mehr (Böckelmann).
- In ihm sei eine Sehnsucht nach Rückverantwortung, Anwesenheit und Wirklichkeit gewachsen. Dadurch sei er in die Nähe von Leuten gekommen, die sich als konservativ bezeichnen. „Was mich in Ekstase versetzte, war die Erfahrung des So-und-nicht-anders-Seins“.
- Im Hinblick auf das von dem Kreis um Kubitschek betonte „Eigene“ sei er Skeptiker. Das „Eigene“ sei nicht belastbar. Je mehr man vom ihm spreche, desto schneller zerrinne es.
- Wir wollen die Deutschen dazu ermuntern, das Eigene zu verteidigen, solange es noch möglich ist. Wir erleben in Chemnitz gerade eine historische Situation. Die Stadt ist voller Medienvertreter und Polizei. Wir wollen, dass die Deutschen den Unterschied zwischen (herrschendem) Parlamentarismus und (vorgespiegelter) Demokratie verstehen.

Zitat aus Sezession 8/2018

Der faschistische Stil

- Am 25. November 1970 beging der japanische Schriftsteller Yukio Mishima auf rituelle Weise Suizid.
- Zuvor hatte er versucht einen Militärputsch anzuzetteln.
- Der Tenno (Kaiser) nehme nicht dem ihm gebührenden Platz ein, falls die Armee sich nicht erhebe, würde Japan auf absehbare Zeit der Herrschaft des Westens anheimfallen“.
- Mishima zeigte etwas, dass Armin Mohler als den „faschistischen Stil“ bezeichnete. Demnach sei der Faschismus – im Unterschied etwa zum Nationalsozialismus – nicht in erster Linie eine bestimmte Ideologie, sondern als eine Art und Weise der heroischen Selbstinszenierung zu verstehen.
- Mishimas letztlich vergebliche symbolische Revolte für das „Eigene“ – in diesem Fall das japanische Kaisertum – und gegen die Moderne ist es, die ihn zu einem Kultautor der Neuen Rechten macht.

Identitärer Kulturkampf

- „Alles Bunte und Farbenfrohe ist euch zuwider. Ihr zerstört wissentlich alles, was uns und unseren Vorfahren heilig war. Ihr kämpft gegen alles Natürliche und Gewordene. Und dafür ziehen wir Euch nun zur Rechenschaft“ (Die identitäre Generation, eine Kriegserklärung an die 68er, Oktober 2013).
- Statt an Wirtschaftssystem oder der Verteilung der Produktionsmittel etwas zu ändern, hätten die 68er ein gesellschaftliches Klima geschaffen, das es den heutigen Jugendlichen unmöglich mache, einen positiven Bezug zur eigenen Identität zu entwickeln.
- Die Identitären nutzen bei vielen Aktionen die auch bei linken Gruppen beliebten Flashmobs. Dabei wird Hardbass, eine schnelle elektronische Musik eingesetzt. Sie tanzen und filmen sich dabei.
- Während der Kampf gegen den Kernbestand kultureller Vermischung zum Kernbestand identitärer Politik gehört, basieren die dabei verwendeten Aktionsformen paradoxerweise deutlich sichtbar auf deren Ergebnissen.

Logo der Identitären Bewegung



Mythos

- Der Mythos motiviere den Menschen dazu gemeinsam zu handeln, lasse sie an den Sieg glauben und helfe ihnen über Enttäuschungen und Niederlagen hinweg.
- Sein Wert bemisst sich nicht an seinem Wahrheitsgehalt, sondern an der Nützlichkeit, den er für die politische Bewegung hat (Georges Sorel (1847 –1922)).
- Im Unterschied zu einer wissenschaftlichen These oder Behauptung ist ein Mythos argumentativ nicht zu entkräften.
- Die Erzählung vom „großen Austausch“, der „Umvolkung“ der europäischen Bevölkerung, einer Invasion von muslimischen Fremden, derer es sich zu entwehren gelte, entspricht genau dieser Beschreibung der Funktionsweise des Sorel’schen Mythos.

Thymotische Unterversorgung

- Um die Rehabilitierung von Affekten wie Stolz, Empörung und Zorn geht es Peter Sloterdijk in seinem 2006 veröffentlichten Buch „Zorn und Zeit“.
- Während der politische Islam auf den Vitalitätsüberschuss einer unaufhaltsam anschwellenden Riesenwelle von arbeitslosen sozial hoffnungslosen männlichen Jugendlichen zwischen 15 und 30 Jahren als „Bevölkerungswaffe“ zurückgreifen könne, hätten sich die thymos-vergessenen Gesellschaften des Westens praktisch wehrlos gemacht.
- Statt auf eine staatliche Integrationspolitik setzt er auf eine gesteigerte Wehrbereitschaft der Bürger (Männer).
- Mit dem AfD-Ideen-Müll habe ich nichts zu tun“, ließ Sloterdijk die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung auf Anfrage wissen. Die demonstrative Abneigung beruht allerdings nicht auf Gegenseitigkeit. Götz Kubitschek zählt Sloterdijk zu den „wichtigsten und inspirierernsten Köpfen, die unser Land aufzubieten hat.

Neue Rechte und Gewaltfrage

- Kositzka: „Ich weiß wirklich nicht, in welcher Form wir uns eigentlich noch äußern sollen, dass wir den gewaltlosen Widerstand für den angemessenen Widerstand halten, dass es bei uns keine Gewaltkonzeptionen gibt.“
- „Wir haben Pegida von der zweiten oder dritten Demonstration an begleitet. Bei unseren Aktionen ist nie jemand zu Schaden gekommen.“
- Kubitschek: „Man unterstellt uns, wir redeten nur aus taktischen Gründen so. Wären wir an der Macht, würden wir aber KZs bauen. Das finde ich unerhört.“
- „Laut denken ist nicht das Gleiche wie Handeln. Zwischen Nachdenken und handeln gibt es immer noch eine Entscheidungssperre. Nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Wir reden ja nur, theoretisieren, sind Metapolitiker. Es gibt keine Umsetzung der reinen Lehre.“

Die Soziale Frage von rechts gestellt

- Der 1987 geborene Politikwissenschaftler Benedikt Kaiser wird von Kubitschek als einer der jungen Generation empfohlen.“
- Kaiser nutzt das kritische Werkzeug marxistischer Denkschulen und stützt seine Argumentation gern auf Expertise so unterschiedlicher linker Autoren wie Andreas Wehr, Slavoj Zizek, Sahra Wagenknecht, Axel Honneth und vieler anderer mehr.
- Kaiser führt den massenhaften Zustrom nach Europa weniger auf vermeintliche Expansionsgelüste eines politischen Islam oder die multikulturellen Ideen der Achtundsechziger als vielmehr auf die imperialistischen Kriege und das Interesse kapitalistischer Akteure an einem Instrument zurück, mit dem Löhne gedrückt werden können.
- Regelmäßig schreibt er über die spanische Hogar Social und die italienische Casa-Pound und deren Kampf gegen Spekulanten und für den Erhalt innerstädtischen Wohnraums.

Fazit zur Neurechten Gedankenwelt

Die Neue Rechte hat keine einheitliche Theoriebildung und strategische Ausrichtung, aber durchaus Gemeinsamkeiten:

- Streben nach ethnischer oder kultureller Homogenität,
- verächtliche Haltung gegenüber der parlamentarischen Demokratie,
- die Forderung nach mehr direkter Demokratie als Mittel zur Durchsetzung autoritärer Strukturen,
- Globalisierungs- und EU-kritische Haltung (bei teilweise eher ambivalenter Haltung der Jungen Freiheit),
- Mehr oder weniger scharfe Abgrenzung vom Nationalsozialismus,
- Rückgriff auf Traditionslinien demokratiefeindlicher Strömungen aus der Weimarer Republik und der „Konservativen Revolution“.

Welchen Einfluss hat die Neue Rechte auf AFD und Pegida?

- Kubitschek hat beste Verbindungen zu Teilen der AFD, Pegida und den Identitären. Er befürwortet einen aktionistischen Politikansatz.
- Karl-Heinz Weißmann, schied aus der Redaktion der Sezession aus. Er wirft Kubitschek eine permanenten Grenzüberschreitung in die Richtung auf die „Faschisten des 21. Jahrhunderts“ vor. Als Einflüsterer des rechten AFD-Flügels um Björn Höcke befördere er eine destruktive Tendenz innerhalb der Partei, die Chancen zerstöre.
- Weißmann und Stein unterstützten den bürgerlichen Flügel der AFD.
- Kubitschek und Weißmann liegen in ihrer grundsätzlichen politischen Orientierung nicht weit auseinander. Grundverschieden ist jedoch der Weg, über den sie die Gesellschaft verändern wollen.

Was empfiehlt Thomas Wagner?

- Wagner meint: „Bewährte Kampfmittel „gegen rechts“ laufen zunehmend ins Leere. Leute, die sich als Nazi-Gegner darzustellen wissen und nach mehr Bürgerbeteiligung rufen, lassen sich schwerlich als Anhänger einer faschistischen Diktatur stigmatisieren.“

Was also tun?

- Das Theater sollte kein Ort des Verordnungsliberalismus sein. Es kann nach Ansicht von Bernd Stegemann (Professor an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch) ein Ort sein, an dem die Tragödie stattfindet: die große Kollision der sich gegenseitig ausschließenden Wahrheit.

Nach Ansicht von Wagner hat die Linke versagt

- „Die früheren Linkswähler fühlen sich verraten von sozialistischen Politikern, die im Zuge einer neoliberalen Wende nicht mehr von Klassenverhältnissen, sondern von Eigenverantwortung sprachen und den Rückbau des Wohlfahrtsstaates legitimierten (Eribon).“
- Globale Konzerne sind gerne bereit, den Forderungen aller Minderheiten nachzukommen, solange sie damit die Frage nach den Eigentumsverhältnissen vermeiden können und weiterhin Menschen in Billiglohnländern ausbeuten dürfen“(Stegemann).
- Stegemann warnt davor, die Armen zu belehren, sie sollten sich ebenso moralisch verhalten wie die Privilegierten.
- Erforderlich sei ein linker Populismus. Sonst könne die Rechte auf lange Sicht immer mehr Raum gewinnen (Baron). Der Front National in Frankreich scheint vorzumachen, wie das geht.

Höfische Sprache

- **Teilnehmer/innen**
- **TeilnehmerInnen** (BinnenI soll die beim Querstrich weiter vorhandene Dominanz der männlichen Form beseitigen)
- **Teilnehmer_innen** (Gender-Gap – das binäre System von Mann und Frau soll die Ausgrenzung intersexueller Menschen beseitigen)
- **Teiln_ehmerinnen** (dynamischer Unterstrich, der nicht immer an der gleichen Stelle stehen muss um einer weiter bestehenden Dominanz maskuliner Formen entgegenzuwirken.)
- **Teilnehmer*innen**
- **Teilnehm_x** (soll verschränkte Diskriminierungsformen deutlich machen und alle Arten von Genderungen herausfordern)
Christian Baron erinnert Letzteres an ein Asterix-Abenteuer

Das Versprechen von 68 einlösen

- Wem gehören die Produktionsmittel im 21. Jahrhundert? Wie können Forderungen, die gender-, migrations-, umwelt- und behindertenpolitische Gruppen entwickelt haben auf produktive Weise in Klassenauseinandersetzungen eingebunden werden?
- Noch ist das theoretische Rüstzeug der Linken auf dem Gebiet sozialer Fragen dem der Rechten haushoch überlegen.
- Wenn sie sich bemüht, ihre Erkenntnisse auch Nichtakademikern verständlich zu machen, braucht sie Auseinandersetzungen mit einem Götz Kubitschek oder Marc Jongen nicht zu fürchten.
- Eine hart geführte Diskussion, eine argumentative Auseinandersetzung mit Leuten wie Ihnen wäre keine „Kapitulation vor dem Bösen“, wie viele Linke zu meinen scheinen, sondern der Ausweis einer demokratischen Streitkultur.

Demokratische Streitkultur

- Es könne auch passieren, dass der eine oder andere, der heute bei den Identitären aktiv ist, schließlich das Lager wechselt. „Der Linksfaschismus bietet die Möglichkeiten des Überstiegs in beide Richtungen. Ich habe das an mir selbst erfahren. Er kann die Möglichkeit des Überstiegs zu einer – allerdings radikalen – linken Position sein (Eichberg).“
- „Im Zuge meiner Recherche hat mich zuweilen überrascht, wie gut meine Gesprächspartner die Argumente der Linken kannten und wie sie von den Achtundsechzigern gelernt hatten. Die Kritiker der Neuen Rechten wiederum beschränken sich häufig darauf, deren Netzwerke aufzudecken oder nachzuweisen, dass Autoren wie Ernst Jünger, Martin Heidegger, Carl Schmitt oder Arnold Gehlen zu Ihren Vorbildern zählen. Die Mühe, sich ernsthaft mit ihren Argumenten zu befassen, macht sich kaum jemand. Das muss sich ändern (Wagner).“